

MEIN
SENCKENBERG
INTERVIEW

160 JAHRE FÜR SENCKENBERG

Vier ehemalige Schülerinnen und Schüler der Senckenberg-Schule feiern ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum – NFM gratuliert herzlich.

von Georg Zizka



Das Gespräch zum gemeinsamen Jubiläum war ein willkommener Anlass, im Anschluss gemeinsam das Museum zu erkunden. Hausfotograf Sven Tränkner war mit seiner Kamera dabei.



ANDREA HASTENPFLUG-VESMANIS begann am 1. September 1977, direkt nach dem Senckenberg-Schulabschluss, ihre Tätigkeit als Technische Assistentin in der Sektion Crustaceen (Krebstiere) bei dem damals frisch gebackenen Sektionsleiter Michael Türkay (1948–2015), 1980 wechselte sie zur Sektion Entomologie I bei Richard zur Strassen (1926–2013). Waren die zunächst bearbeiteten Objekte in Alkohol oder Formol konservierte Krebstiere, so handelte es sich dann um winzige Insekten (Thripse, Fransenflügler), die in Kanadabalsam auf Objektträgern zu präparieren waren, und um getrocknete, noch zu präparierende und genadelte Objekte, vor allem Käfer. Frau Hastenpflug-Vesmanis war im Laufe ihres langen Berufslebens am Aufbau einer der weltweit größten Sammlungen von Fransenflüglern beteiligt.



KARIN SCHMIDT fing am 1. November 1977 in der Sektion Paläobotanik bei Friedemann Schaarschmidt (1934–2005) an und ist bis heute dieser Sektion treu geblieben. Die von ihr betreuten Sammlungen umfassen pflanzliche Makro- und Mikrofossilien der gesamten Erdgeschichte weltweit, einschließlich der in Glycerin konservierten Pflanzenfossilien aus Messel, sowie die rezenten Vergleichssammlungen für Pollen, Kutikulen und Hölzer. Sie ist für das sektionseigene Flusssäurelabor zuständig, in dem sie Probenmaterial für die Pollen- und Kutikula-Analyse aufbereitet, und war an ungezählten Geländekampagnen mit Profilaufnahme und Beprobung beteiligt. Frau Schmidt war außerdem elf Jahre Betriebsratsmitglied.

MARTIN MÜLLER wurde am 1. Februar 1978 bei Senckenberg für das „Arbeitsprogramm Messel“ in der Sektion Paläoanthropologie bei Sektionsleiter Jens-Lorenz Franzen angestellt. Von Anfang an stand bei ihm die Grube Messel mit ihren Fossilien im Vordergrund. Daraus ergab sich in den 1980er Jahren auch die enge Zusammenarbeit mit der Sektion Paläobotanik. Noch heute gehören die Grabungen in Messel, Präparation der Funde und Betreuung der Sammlungen und Ausstellungen zu seinen Schwerpunkten, ebenso betreut er die Senckenberg-Schüler während ihres zweiwöchigen Grabungspraktikums.



Auch **RAINER DÖRING** kam am 1. Februar 1978 zu Senckenberg, und zwar in die Sektion Phanerogamen (=Blütenpflanzen), in der er bis heute arbeitet. Er ist verantwortlich für die knapp 1,5 Millionen Herbarbelege unserer Sammlungen, also für die durch Trocknung und Pressen haltbar gemachten Pflanzen und deren systematische Einordnung. Weiter fertigt er wissenschaftliche Präparate an und ist vor allem in den letzten Jahren bei der Digitalisierung von Sammlungsdaten und -objekten aktiv. Herr Döring war 15 Jahre Betriebsratsmitglied und lange Zeit Schwerbehindertenvertreter von Senckenberg. Die Betreuung der Senckenberg-Schüler obliegt ihm ebenso wie die Betreuung von Gastforschern, Praktikanten und Studenten in der Abteilung, für die er stets ein „offenes Ohr“ hat.



Senckenberg bildet nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, sondern auch Technische Assistentinnen und Assistenten. Alle zwei Jahre beginnen rund 20 junge Menschen ihre Ausbildung, in deren Zentrum der Umgang mit und die Bearbeitung von Sammlungs- und Museumsobjekten steht. Der Jahrgang 1975 der Senckenberg-Schule, an der wir „Technische Assistent(inn)en für naturkundliche Museen und Forschungsinstitute“ ausbilden, hat für unser Haus eine besondere Rolle gespielt: Vier ehemalige Schülerinnen und Schüler dieses Jahrgangs sind bis heute bei Senckenberg tätig. Sie schlossen im Jahr 1977 ihre Ausbildung erfolgreich ab, traten in senckenbergische Dienste und konnten somit in den vergangenen Monaten ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Ein außergewöhnliches Ereignis!

Die Jubiläen waren Anlass zu einem gemeinsamen Gespräch. Die Fragen stellte der langjährige Kollege Professor Georg Zizka, Leiter der Abteilung „Botanik und Molekulare Evolutionsforschung“.

Georg Zizka (GZ): Wie kam Ihre Entscheidung, für Senckenberg zu arbeiten, zustande und welche Erinnerungen aus der Senckenberg-Schulzeit sind bei Ihnen noch besonders lebendig?

Andrea Hastenpflug-Vesmanis (AHV): Wir – und ich denke, da kann ich für alle sprechen – interessierten uns allgemein sehr für die Natur und wir alle waren schon als Kinder begeisterte Besucher von Naturkundemuseen.

Martin Müller (MM): Das Senckenberg-Museum war für mich *die* Institution. Die Vorstellung, dort zu lernen und später auch zu arbeiten, war einfach großartig. Da wollte ich hin.

Karin Schmidt (KS): Das ging mir genauso. Ich wollte unbedingt die Ausbildung im Senckenberg-Museum machen. Vor allem die Exkursionen und die praktische Arbeit in den Forschungssektionen waren genau das Richtige für mich. Es war eine neue Welt und der „senckenbergische Geist“ war überall spürbar.

AHV: Ja, und ich kann mich noch erinnern an eine Exkursion in den Spessart unter der Leitung von Herrn Klemmer, bei der ich meine erste Blindschleiche in den Händen hielt. Damals gab es noch die Außenstelle „Lochmühle“, wo wir für eine Woche untergebracht waren und vor Ort die gesammelten Proben ausgewertet haben.

Rainer Döring (RD): Ich war von Kindesbeinen an für die Natur zu begeistern und präparierte schon während meiner Schulzeit Schädel, Skelette und auch geologische Objekte. Auf Senckenberg wurde ich durch die Berufsberatung aufmerksam gemacht – und so verließ ich bereits mit 16 Jahren meine Heimat Bitburg, um in Frankfurt die

Ausbildung im Senckenberg anzutreten. Ein besonderes Highlight während unserer Lehrzeit war für mich, in Kaub am Rhein Fledermäuse zu kartieren und die Tiere zu beringern.

MM: Und auf dem Schusterwörther Altrhein haben wir die Fischfauna aufgenommen und dabei das Elektrofischen praktiziert.

KS: Zum Ende der Ausbildung dann noch die zweiwöchige Exkursion nach Wilhelmshaven, schon damals geleitet von Michael Türkay. Da haben wir im alten Schleusenwärterhäuschen gewohnt und sind mit dem Senckenberg-Kutter „Astarte“ zum Beispiel zur Vogelinsel Mellum und nach Helgoland gefahren.

RD: Professor Türkay war ja auch ein begnadeter Koch. Noch an Deck haben wir die frisch gesammelten Miesmuscheln zubereitet und verspeist. Und zum Abendessen haben wir uns die auf Helgoland gesammelten Schnecken schmecken lassen. Herrlich!

GZ: Welche Veränderungen in den letzten 40 Jahren sind hervorzuheben und welche Highlights sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

AHV: Die wesentlichste Veränderung ist, dass Senckenberg in den letzten 40 Jahren so viel größer geworden ist. In den 1970er Jahren, als Wilhelm Schäfer noch Direktor war, zählten wir gerade mal 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem am Standort Frankfurt. Man sah sich fast täglich und die Atmosphäre war recht familiär.

MM: Das stimmt! Auch die Beziehung von uns Assistenten zum Schaumuseum war sehr eng. Bei der Konzeption und Betreuung von Sonder- und Dauerausstellungen waren wir eingebunden und konnten eng mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Wirklich aufregend war, als dieser Riesenwal präpariert wurde. Erinnert Ihr euch? Das war auch noch in den 1970er Jahren. Der war an der Nordsee angeschwemmt worden. Über mehrere Tage werkten unsere Präparatoren im Hinterhof am Haupthaus.

RD: Verändert haben sich für uns auch die technischen Rahmenbedingungen. Ganz am Anfang haben wir noch mit Schreibmaschine, Karteikarte und analogem Fotoapparat gearbeitet. Der erste Computer in meiner Abteilung wurde noch privat angeschafft! Das war 1983. Heute nimmt die Arbeit am PC, besonders die Digitalisierung von Samm-

lungsdaten und -objekten, einen wichtigen Raum ein. Die Nachfrage nach den Sammlungen und der Leihverkehr haben dadurch enorm zugenommen.

KS: Anfang der 2000er Jahre wurde das Museum ja schon einmal umgebaut und erweitert, das war auch ein besonderes Highlight für mich. Natürlich auch die 175. Jubiläumsfeier der Senckenberg-Gesellschaft in der Paulskirche und das Fest zum 50-jährigen Jubiläum der Senckenberg-Schule – daran erinnere ich mich sehr gerne.

GZ: 40 Jahre am selben Arbeitsplatz sind heute eher ungewöhnlich. Wie sehen Sie das rückblickend?

AHV: Große wissenschaftliche Sammlungen sind ja ein sehr besonderes Arbeitsfeld: Millionen Objekte und alle sehr unterschiedlich. Es dauerte Jahre, bis ich so umfassend eingearbeitet war, dass ich völlig selbstständig die Sammlungen betreuen konnte. Und das ging mir nicht alleine so – oder war das bei euch anders?

RD: Nein, das ging uns doch allen so. Dazu braucht man viel mehr als nur das Handwerk, das wir in der Ausbildung gelernt haben. Jede Sammlung hat ja ihre eigene Entstehungsgeschichte, vieles hat sich historisch entwickelt und kann auch nur im historischen Kontext verstanden werden. Das „Zurechtfinden“ in einer Sammlung mit Millionen Objekten, die vielfach auch noch in verschiedenen Teilsammlungen eingeordnet sind, ist schon eine Herausforderung, für die eine lange Berufserfahrung erforderlich ist.



Im Dinosaal, früher „erster Lichthof“ genannt, hat sich in vier Jahrzehnten einiges getan, viele neue Exponate kamen hinzu. Im Walsaal alias „zweiter Lichthof“ finden sich noch etliche Inszenierungen aus früheren Zeiten.



KS: In der Tat. Kontinuität ist für die Betreuung einer Forschungssammlung essenziell. In meiner langen Dienstzeit konnte ich viel Wissen und Erfahrung hinzugewinnen, das der Nutzung und Digitalisierung von Sammlungsobjekten zugutekommt. In einem befristeten Arbeitsverhältnis wäre das zum Beispiel nicht möglich gewesen.

MM: Die Tätigkeiten sind ungeheuer vielseitig. Zu unseren Aufgaben gehört auch die Unterstützung unserer Wissenschaftler, zum Beispiel bei der Präparation und Dokumentation von Forschungsobjekten. Dabei konnten wir als Technische Assistentinnen und Assistenten auch an der Entwicklung neuer Methoden mitwirken.

AHV: Sehr abwechslungsreich war und ist die Arbeit auch durch die Ausbildung von Senckenberg-Schülern, die Betreuung von Schülerpraktikanten, Studenten und Gastforschern aus dem In- und Ausland – man begegnet immer wieder neuen Menschen und kulturellen Hintergründen.

KS: Das sehe ich auch definitiv als Bereicherung. Aber das „Sahnehäubchen“ an unserem Beruf ist doch immer noch die Arbeit im Gelände – wenn wir bei Sammelreisen oder Grabungen, sozusagen an vorderster Forschungsfront dabei sein können – das ist schon etwas Besonderes.

MM: Absolut. Vor allem die jährlichen Grabungen in der Grube Messel, bei denen wir oft spektakuläre Funde freilegen. Ebenso konnte ich an einigen Exkursionen nach China und Frankreich teilnehmen und dort mit auf Fossilien suche gehen.

RD: Ich erinnere mich auch gerne an die 1980er und 1990er Jahre zurück, an die schönen Sam-

melexkursionen der botanischen Abteilung nach Nord- und Südeuropa, die ich begleiten durfte. Auf der Reise nach Südspanien war die Ausbeute besonders groß: 1500 Herbarbelege!

GZ: Diese Objekte müssen nun umziehen. Wie sehr beschäftigt Sie alle gerade das Thema Umzug?

AHV: Der Umzug bindet uns alle sehr ein. Schon seit langer Zeit laufen die Planungen und die Vorbereitung der Sammlungen für den Umzug. Bereits im April 2017 haben wir begonnen, unsere entomologischen Objekte – mit Zwischenlagerung im Tiefkühlcontainer – in unseren neuen Sammlungsräumen im Jügelhaus unterzubringen. Anfang des Jahres fand dann der Umzug der Bibliothek und der Büros statt.

KS: Martin, Rainer und ich ziehen schon zum zweiten Mal mit unseren wissenschaftlichen Sammlungen, Büro- und Laborräumen um. 1988 sind wir alle vom Hauptgebäude in der Senckenberganlage in die umgebauten Gebäude einer ehemaligen Brillenfabrik in der Kuhwaldstraße umgezogen. Die hatte Senckenberg Anfang der 1980er Jahre gekauft, um den dringend benötigten Platz für die Sammlungen zu schaffen. Damals dachte niemand im Traum daran, dass wir noch einmal umziehen würden.

RD: Aber jetzt freuen wir uns alle über die Fertigstellung der neuen Räumlichkeiten im Jügelhaus. Wir sind dann fast alle wieder nah beieinander, wir können nach den modernsten Standards arbeiten, und es gibt vor allem auch mehr Platz für die vielen neuen Sammlungsobjekte, die wir in Zukunft zu betreuen haben.

GZ/NFM: Vielen Dank, auch im Namen der Senckenberg-Gesellschaft, für Ihren jahrzehntelangen Einsatz für das Haus, seine Sammlungen und Forschung! Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Freude und eine weiterhin befriedigende Arbeit für „Ihr“ Senckenberg.

Senckenberg-Schule für Technische(r) Assistent(in) für naturkundliche Museen und Forschungsinstitute
www.senckenberg.de/root/index.php?page_id=31